

Die Weltverbesserin

Für die Telekom entwickelt die Designforscherin Gesche Joost Telefone, die Menschen wirklich nutzen. Und verändert damit die Welt im Kleinen.

Immer schon will Gesche Joost alles ganz genau wissen. Bereits als Kind strapaziert sie mit ihren Fragen die Geduld ihrer Familie. Mit ihrer Kunstlehrerin diskutiert sie stundenlang über Gemälde, bis sie begreift, was dahinter steckt.

Gesche Joost, 1974 in Kiel geboren, ist Designforscherin. Seit fünf Jahren leitet sie in Berlin für die Telekom das Design Research Lab, nebenbei doziert sie an der TU. Der Wille, den Dingen auf den Grund zu gehen, begleitet sie ihr Leben lang. Nach dem Abitur (Abschluss 1,7) studiert sie Architektur in Braunschweig, dann Design in Köln, schließlich Rhetorik in Tübingen. Mit summa cum laude schließt sie die Promotion ab. Auf einer Studienreise nach Palästina erfasst sie erstmals, dass der Nahostkonflikt unlösbar ist, und kapiert: „Ich muss vor Ort sein, tief in ein Thema einsteigen, sonst versteh ich es nicht.“

Für ihren Job ist diese Empathie wesentlich. „Innovationen sind meist technisch getrieben, wir aber fragen nach dem Alltagsnutzen.“ Das ist neu und die Grundlage für zahlreiche Prototypen und Produkte, die Gesche Joost mit ihrem Team in den vergangenen Jahren entwickelt hat wie etwa das „atmende Handy“. Vor allem Frauen haben es der Forscherin angetan: Für sie hat die Telekom beispielsweise ein Handy mit Krachtaste erdacht.

Frauen können so jederzeit ein Gespräch beenden, ohne ihr Gesicht zu verlieren.

Kann Design die Welt verbessern? Gesche Joost ist davon überzeugt. „Denken Sie daran, welche Klischees ein rosa Nassrasierer schafft, der Venus heißt. Mit meiner Arbeit kann ich für tolerantere Gender-Bilder sorgen.“ Zurzeit untersucht sie im Rütli-Kiez das Kommunikationsverhalten der Street-Kids.

Ihre Erkenntnisse trägt die Mittdreißigerin in die Welt. Sie lehrt, publiziert, berät – unter anderem Finanzminister Peer Steinbrück. Gesche Joost hat Karriere gemacht, ohne es zu planen. „Ich arbeite gerne.“ Auch das hat sie früh geprägt: Vater und Mutter hatten eine Druckerei; schon mit vier fährt sie mit den Eltern lieber Drucksachen aus statt in den Kindergarten zu gehen. „Du machst das schon“, hat Mutter immer gesagt, „aber mach.“

Conrad Breyer

✉ conrad.breyer@wuv.de



Angefangen hat alles mit einer „motorisierten“ Packung Taschentücher, aus der das „atmende Handy“ wurde. Gesche Joost hat den Prototypen entwickelt, gebaut hat ihn Fabian Hemmert. Vieltelefonierer müssen nicht mehr ständig aufs Display schauen, weil sie fürchten, einen Anruf verpasst zu haben. Solange ihr Handy regelmäßig atmet, bleibt das Telefon in der Hosentasche. Die Atmung simuliert der Vibrationsalarm.



GESCHE JOOST

→ **Meine Inspirationsquelle**
Lieschen Müller

→ **Mein größter Coup**
Seepferdchen-Schwimmabzeichen mit 9

→ **Mein größter Flop**
Bundesjugendspiele 1982

→ **Mein erster Ferienjob**
C&A: „Darf ich es Ihnen einpacken?“

→ **Meine Mitarbeiter halten mich für**
eine Anarchistin mit Dokortitel